

## **Predigt am Sonntag , dem 7. Februar 2016 über den 1. Korintherbrief, 13,1-13:**

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen rede, aber keine Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz, eine lärmende Zimbel. Und wenn ich die Gabe prophetischer Rede habe und alle Geheimnisse kenne und alle Erkenntnis besitze und wenn ich allen Glauben habe, Berge zu versetzen, aber keine Liebe habe, so bin ich nichts. Und wenn ich all meine Habe verschenke und meinen Leib dahingebe, dass ich verbrannt werde, aber keine Liebe habe, so nützt es mir nichts.

Die Liebe hat den langen Atem, gütig ist die Liebe, sie eifert nicht.

Die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf, sie ist nicht taktlos,

sie sucht nicht das ihre, sie lässt sich nicht zum Zorn reizen,

sie rechnet das Böse nicht an, sie freut sich nicht über das Unrecht, sie freut sich mit an der Wahrheit. Sie trägt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.

Die Liebe kommt niemals zu Fall: Prophetische Gaben - sie werden zunichte werden; Zungenreden - sie werden aufhören; Erkenntnis - sie wird zunichte werden. Denn Stückwerk ist unser Erkennen und Stückwerk unser prophetisches Reden. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird zunichte werden, was Stückwerk ist.

Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, überlegte wie ein Kind. Als ich aber erwachsen war, hatte ich das Wesen des Kindes abgelegt. Denn jetzt sehen wir alles in einem Spiegel, in rätselhafter Gestalt, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich ganz erkennen, wie ich auch ganz erkannt worden bin.

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Die grösste unter ihnen aber ist die Liebe.“

### **und zum Evangeliumstext des Sonntags: aus dem Markus 8,31-38:**

„Und er begann sie zu lehren: Der Menschensohn muss vieles erleiden und von den Ältesten und den Hohen Priestern und den Schriftgelehrten verworfen und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen. Und er sprach das ganz offen aus. Da nahm ihn Petrus beiseite und fing an, ihm Vorwürfe zu machen. Er aber wandte sich um, blickte auf seine Jünger und fuhr Petrus an: Fort mit dir, Satan, hinter mich! Denn nicht Göttliches, sondern Menschliches hast du im Sinn.

Und er rief das Volk samt seinen Jüngern herbei und sagte zu ihnen: Wenn einer mir auf meinem Weg folgen will, verleugne er sich und nehme sein Kreuz auf sich, und so folge er mir. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen und um des Evangeliums willen, wird es retten. Denn was hilft es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen und dabei Schaden zu nehmen an seinem Leben? Was hätte ein Mensch denn zu geben als Gegenwert für sein Leben? Wer sich meiner und meiner Worte schämt in diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, dessen wird auch der Menschensohn sich schämen, wenn er kommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.“<sup>1</sup>

**Liebe Gemeinde!**

---

<sup>1</sup> Übersetzungen der Züricher Bibel

Über die Nachfolge Jesu Christi in der Liebe sind wir heute gerufen, nachzudenken. Das eine Wort, ernst und traurig, aus dem Markus-Evangelium wurde uns dafür mit auf den Weg gegeben und das andere aus dem ersten Korinther-Brief, das das Wesen der Liebe mit so wunderbaren Worten beschreibt, dass jeder Prediger wohl am liebsten nur schweigen würde, um diese Worte so stehen zu lassen, so schlicht, so tief, so schön, so wahr!

Und doch möchte ich reden von diesem Schatz, den uns Jesus in der Heiligen Schrift, dem Worte Gottes, anvertraut hat. Und dieser Schatz wird mir immer wichtiger, je trauriger die Welt um uns herum wird. Sein Glanz und sein Wert wird immer mehr sichtbar – er hebt sich ab. Er fällt in die Augen. Aber es ist kein Schatz, den mir jemand rauben könnte, ich kann von ihm abgeben, ihn verteilen. Er wird nicht kleiner. Ich muss keine Angst haben, dass ihn mir jemand stiehlt. Im Gegenteil, je mehr Menschen von ihm wissen und ihn nutzen, desto froher ist mir zumute. Darum möchte ich ihn teilen, weitergeben, und je dunkler die Orte sind, an den ich ihn bringe, desto heller erstrahlt er und zeigt seine Schönheit.

Dunkel und eisig kalt ist eine Welt, in der den Menschen vorgerechnet wird, wie viel sie kosten – die Kinder ihre Eltern, die Eltern ihren Kindern, die Kranken den Krankenkassen, die Rentner den Rentenkassen, die Gehaltsempfänger / die Arbeitenden den Arbeitgebern, die Flüchtlinge, Arbeitslosen und Gefangenen dem Staat und den Steuerzahlern, ... der Mensch – nur noch ein Kostenfaktor! Er muss wegrationalisiert werden, ersetzt werden durch Computer und Automatisierung. Dann steigen die Aktien. Der Mensch wird nur gebraucht, solange er die Leistung bringt, die von ihm erwartet wird. Wer die Leistung bringt, ist stolz.

„Ich leiste was, ich leiste mir was!“ – war schon in sozialistischen Zeiten auf Plakaten zu lesen. Ich lebe und will mir was leisten können, sonst ist das Leben doch sinnlos, denken auch heute viele.

Dunkel wird es um sie herum, wenn sie spüren, dass ihre Leistung niemand braucht und ihnen auch niemand deshalb das nötige Geld mehr gibt, um sich etwas leisten zu können. Dunkel ist es aber auch in ihnen, solange sie noch glauben, etwas leisten zu können! Wie strengen sie sich an! Was geben sie alles, um dabei sein und bleiben zu können! Wie offen erscheint vor ihnen das Leben und die Welt zu liegen, bereit, sich von ihnen gestalten zu lassen! Wenn die anderen es nicht begreifen, nicht verstehen wollen, sich nicht genug anstrengen, dann ist das deren Schuld. „Ich leiste

etwas und darum leiste ich mir auch was!“ Die Zukunft erscheint greifbar, alles erscheint machbar, das Leben wird als lustvoll und schön erlebt, seine Dunkelheit nicht gesehen, sondern verdrängt.

Es sind Menschen, die Erfolg haben im Leben. In der Schule ist es im allgemeinen gut gelaufen. Sie spüren: wenn ich mich anstrenge und tue, was die Lehrer von mir erwarten, dann gelingt es mir und vor mir stehen am Ende der Schulzeit etliche Karriereleitern. Ich muss nur die richtige, die zu mir passt, auswählen. Die Welt liegt mir zu Füßen. Sie ist für uns als Deutsche offen. Wir können überall hin, oft auch für wenig Geld. Im Ausland ist das Leben zum Teil billiger als zu Hause. Darum fahren wir dorthin in den Urlaub.

Nach der Arbeit gibt es ein riesiges Angebot für die Freizeit und den Feierabend. Ob zu Hause am Fernseher oder am Laptop oder in der Stadt! - 3000 Veranstaltungen in Berlin warten jeden Tag auf Besucher, hörte ich. Allein das Smartphone bietet soviel, dass ich kaum noch etwas anderes brauche. Doch für all das benötige ich Geld und jemanden, der es mir gibt: - die Eltern, Großeltern, einen Arbeitgeber, den Staat mit seinen Ämtern.

Noch funktioniert das alles einigermaßen, aber nun waren Anfang des Jahres die führenden Leute aus Politik und Wirtschaft in Davos zusammen und haben darüber beraten, was nun kommt: die Industrie 4.0 oder auch die 4. industrielle Revolution genannt. Die LKW's und Taxis benötigen dann keinen Fahrer mehr. Das Bargeld soll abgeschafft werden. Kassiererinnen braucht man dann nicht mehr. Das machen wir dann selbst und bezahlen mit Karte oder Chip, wie jetzt schon bei IKEA. So werden Arbeitskräfte eingespart und Tausende, Millionen, die jetzt noch Arbeit haben, werden arbeitslos sein. - Eine Horrorvorstellung? Oder eine Befreiung von eintöniger, krankmachender Arbeit um endlich Sinnvolleres zu tun, Zeit zu haben für die Pflege der alten Eltern und um Kinder zu kriegen und zu erziehen?

Wer sich jetzt Sorgen angesichts unserer „alternden“ Gesellschaft macht und Zuwanderung für das Mittel hält, damit fertig zu werden, der wird sich schon bald Sorgen machen, wie man all die neuen Arbeitslosen in Beschäftigungsmaßnahmen unterbringen kann.

Kinder muss man beschäftigen, damit sie keine Dummheiten machen aus Langeweile. Aber Erwachsene?

Mit uns Erwachsenen ist es komplizierter. Wir wollen einen Sinn sehen, indem, was wir tun und wie wir unsere Zeit verbringen.

In früheren Zeiten, vor der 1. Industriellen Revolution in der Mitte des 19. Jahrhunderts, haben Menschen viel Zeit damit verbracht, auf Gottes Wort in der Predigt zu hören, zu beten, zu singen. Die Gottesdienste dauerten in der Regel zwei Stunden. Und nachmittags zu Hause hat man im Kreis der Familie selbst die Bibel und Lesepredigten aus Andachtsbüchern gelesen, gesungen und gebetet – und sich so geöffnet für die Liebe. Weil den Menschen dies so wichtig war, haben sie all die vielen Kirchen in unserem Land gebaut und viele Bücher über Gottes Wort geschrieben. Geht man in alte Bibliotheken aus dieser Zeit, dann findet man hauptsächlich theologische und Andachts-Literatur.

Für uns ist das fernes Mittelalter. Aber ich denke, es ist das Sinnvollste, was wir tun können, angesichts dessen, was an freier Zeit auf uns zukommt, und zwar nicht als Beschäftigungsmaßnahme für die arbeitslos Gewordenen, sondern als das Wesentliche, was es zu tun gilt, weil es das Wichtigste ist im Leben, weil es uns ruhig sein lässt, innerlich Frieden schenkt, was auch kommen mag, und Raum für die Liebe, die wir alle ersehnen.

Aber hören, beten und Gottes Wort lesen – und sich so öffnen für die Liebe Gottes, das widerspricht so ganz dem Leistungsdenken unserer Zeit. Hören und lesen des Wortes Gottes und Gebet – ist das nicht zu wenig? Nein, liebe Gemeinde! Wenn wir das soeben gedacht haben sollten, dann stehen wir noch unter dem Einfluss des Leistungsdenkens und nicht unter dem der Liebe Gottes!

Denn die Liebe sieht den einzelnen Menschen, nicht die Zahl. Gott ist nicht erst dann zufrieden, wenn all 7 Milliarden heute lebenden Menschen zum christlichen Glauben bekehrt sind. Er freut sich, wie Jesus im Gleichnis erzählt, wie ein Hirte über das eine verlorene Schaf, das er nach langem Suchen und Hinterhergehen wieder zu seiner Herde zurückbringt.

Und so ruft Gott hier einen Menschen und dort einen und geht wunderbare Wege mit ihm. Er begleitet uns auf unseren Irrwegen und bewahrt uns in der Verzweiflung. Dass er es war, der an unserer Seite ging und uns führte, das merken wir oft erst viel später.

In manchen Ländern ruft Gott ganz viele Menschen, in anderen nur sehr wenige. Es gibt darauf keinen Rechtsanspruch und keine Gesetzmäßigkeit. Nur, weil es hier in Deutschland seit mehr als 1.000 Jahren viele Christen gab, muss es nun nicht so weitergehen. Und nur, weil z. B. Vietnam bis vor wenigen Jahrzehnten ein vom Buddhismus und Ahnenkult geprägtes Land war, muss es das nicht bleiben. So viele

neu gebaute Kirchen und übervoll an Menschen, wie dort, habe ich noch in keinem anderen Land gesehen.

Auch wir Christen denken oft, dass es nur auf die richtige Methode ankomme, dann würden auch unsere Gemeinden wieder wachsen. Und auf die richtigen Menschen käme es an: Menschen, die reden können, dass die anderen in Scharen kommen, Menschen, die eine Ausstrahlung haben, die begeistern können. Die würden uns eben in der evangelischen Kirche fehlen. Und schon wieder hat uns das Leistungsdenken fest im Griff und die Lieblosigkeit greift um sich und macht Menschen mutlos und unsicher.

Liebe Gemeinde!

Die Liebe hat Geduld und einen langen Atem. Sie kann warten. Sie kann sich zurückziehen und den anderen aus sicherer Entfernung im Auge behalten, wenn sie spürt, dass der andere noch Zeit braucht und zu viel Nähe oder zu viel Neues im Moment nicht verkraften kann.

Circa zwei Drittel unserer erwachsenen verheirateten Christen leben mit einem Partner zusammen, der nichts von Gott weiß. Sie haben nicht die Bedingung gestellt: Erst musst Du Christ werden, dann kann ich Dich heiraten. Sie sind der Stimme der Liebe gefolgt. Und viele von ihnen, von uns hoffen und beten, dass auch ihr Partner einst den Weg zu Gott findet und seine Stimme hören wird. Denn dann hätte er/sie es leichter. Sie/er stünde dann nicht mehr unter dem Druck, so oder so sein zu müssen oder dass oder das leisten zu müssen im Leben. Sie oder er könnten gelassener werden im Leben, auch die Gemeinschaft so vieler verschiedener Menschen aus allen Völkern und gesellschaftlichen Schichten spüren und genießen.

Die Liebe kann einen anderen Menschen ein Leben lang begleiten, auch wenn das erhoffte Ergebnis nicht eintritt. Denn sie sieht diesen einen Menschen, für den sie hofft.

So kommt die Liebe nicht auf die Idee, mit Zahlen zu prahlen und ihre Wirksamkeit und ihre Erfolge ins rechte Licht zu stellen, sondern Dankbarkeit über Gottes Wirken und Kraft erfüllt sie.

Durch schwere Zeiten und die Stürme des Lebens lässt sie sich nicht irre machen. Sie hat einen langen Atem, auch der Tod bedeutet nicht ihr Ende. Denn sie hofft auf den Herrn über Leben und Tod, über den es im ersten Johannesbrief, Kapitel 4,

Vers 12 heißt, dass niemand von uns ihn je gesehen hat, aber dass er in uns bleibt, wenn wir einander lieben.

Denn „Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.“<sup>2</sup> Amen.

### **Fürbittengebet**

Jesus Christus, so viele von uns hat die Angst ergriffen, dass Deine Gemeinde in unserem Land immer mehr schrumpft und immer mehr Menschen uns verlassen. Wir suchen nach neuen Wegen, Menschen zu erreichen und von Dir zu erzählen. Hilf, dass wir die Zahlen vergessen und die Menschen sehen mit ihren Fragen und Hoffnungen, ihrer Not und ihren Bedürfnissen.

Herr, wir rufen zu Dir: *Herr, erbarme Dich.*

Jesus Christus, das uns zur Verfügung stehende Geld wird, so scheint es, immer weniger, die Kosten steigen, die Anforderungen auch. Nimm uns die Angst, dass davon unser Leben abhängen würde. Mache uns offen für die Gemeinschaft mit anderen Menschen, schenke uns Gelegenheit, unsere Gaben einzubringen, und den Mut zum Teilen der uns anvertrauten Güter mit denen, die in Not sind.

Herr, wir rufen zu Dir: *Herr, erbarme Dich.*

Herr, die Einsamkeit quält viele von uns, das Gefühl, von niemandem mehr gebraucht zu werden, ja, für andere eine Last zu sein. Herr, stärke unser Selbstbewusstsein! Lass uns unsere Kräfte spüren und entzünde die Liebe in unseren Herzen, dass wir uns zuwenden zu unseren Schwestern und Brüdern, die Du uns an die Seite gestellt hast.

Herr, wir rufen zu Dir: *Herr, erbarme Dich.*

Vater, Krankheiten machen vielen von uns zu schaffen, manche scheinen unheilbar zu sein. Andere sind eine große Last für die Familien. Schenke uns Geduld und Kraft, den Krankheiten zu trotzen und uns nicht unterkriegen zu lassen, auch nicht durch Alkohol, auch nicht durch psychische Krankheiten, auch nicht durch Krebs.

Herr, wir rufen zu Dir: *Herr, erbarme Dich.*

Herr, die Ernte ist reif, aber der Arbeiter sind so wenig. Mache uns Mut, Deine Botschaft der Liebe weiterzusagen, schenke uns Kraft, in der Liebe zu leben und für jeden einzelnen Menschen zu hoffen, dass er den Weg zu Dir, der Quelle des Lebens, finde.

So bitten wir Dich: Vater unser,...

---

<sup>2</sup> 1. Joh. 4,16